

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold

93. Jahrgang.

№ 198

Donnerstag, den 28. August

1919.

Müssen wir hungern?

Der bödliche Minister Herrmann Dietrich schreibt in der „Völk. Wdg.“: Das deutsche Volk hat jetzt eine neue Befreiung und somit ein neues Reich. Wie es in diesem Bau wohnen wird, hängt in der Hauptsache von ihm ab. Denn das wohlhabendste Haus ist wertlos, wenn es eine gasstige Bewohnerschaft hat, die in den äußeren Räumen sich nicht einzufügen, sich nicht darin wohllich einzurichten vermag. Wie sieht es nun mit dem deutschen Volke aus? Ist ihm zugut zu tun, daß es auf dem Boden des neuen Reiches sich nunmehr auch eine andere wirtschaftliche Macht verschaffen wird? Es sieht jenseit nicht danach aus. Kämpfe um Dinge, die hinter uns liegen, und die uns, im günstigsten Falle, nichts nützen und nichts schaden, Streiks und Lohnforderungen beherrschen die Lage. Während die ersten durch nichts entschuldbar und eine Verflüchtigung am deutschen Volke sind, sind die letzteren oft entschuldbar, wenn man die Lage der Unzufriedenheit in Ernährung, Bekleidung und Behausung kennt. Auch da ist das deutsche Volk zu vertrauenselig. Was hat man nicht immer gehört, seit wir mit dem Garkelpiel der 14 Millionen Punkte beglückt und zugleich betrogen wurden, von der Hilfe, die uns die Einsuhr bringen werde! Und was hat sie uns gebracht? Es ist so herzlich belanglos bis jetzt, daß sich eine Zusammenstellung und Aufzählung nicht verlangt. Sicher ist nur das eine, und das mag heute schon ausgesprochen werden, daß wir eine nachhaltige Besserung unserer Ernährung bei der heutigen Lage der Dinge von dem Nahrungsmittelbezug aus dem Ausland nicht zu erwarten haben. Die Propheten, die dieses Lied singen, sind Volkshändliger. Ich will damit nicht sagen, daß wir nicht unsere Lebenshaltung mit Auslandswaren wieder etwas reichhaltiger gestalten könnten, wohl aber, daß die Grundfaktoren dieser Ernährung, Brot, Fleisch, Kartoffeln, und Fett in einem für die Hebung der Lebenshaltung auf eine reichliche Stufe genügenden Umfang noch auf längere Zeit hinaus vom Ausland nicht eingeführt werden können. Es mag anders werden, wenn uns der europäische Osten wieder offen steht, aber auch dann nur langsam.

Sine Dinge können aber nicht eingeführt werden, weil sie nicht bezahlt werden können. Zunächst werden die Forderungen, die wir durch Ausfuhr im Ausland erwerben, nötig sein, um Rohstoffe für die Industrie zu erwerben, vor allem aber um Kriegsschuldungen zu zahlen. Wenn man den Gerechtigkeitsplan unserer Feinde verfolgt, so sieht es sich dann handeln, ihre Ansprüche zu berücksichtigen und die, sagen wir, Entschädigung in der Durchführung, so wird man jeden Zweifel darüber verlieren,

daß sie die Zahlung der ihnen zustehenden Entschädigung an die erste Stelle setzen, wenn es sich um die Verwendung deutscher Auslandszugaben handelt. Nur dann werden sie deren Verwendung zum Ankauf von Rohstoffen gestatten, wenn diese Rohstoffe notwendig sind, damit wir daraus Waren herstellen, deren Ausfuhr wiederum Zahlung von Kriegsschuldungen möglich macht. Im übrigen möchte sich das deutsche Volk damit vertraut, daß unsere Feinde eine Lebenshaltung der besten Rassen, wie sie heute in Deutschland besteht, für vollkommen ausreichend halten werden. Andere Knechtstodler, wie die Indier und die Ägypter, leben noch schlechter und müssen doch für England arbeiten.

Rechnen wir aber einmal zur Belehrung aller Optimisten ein Beispiel. Wir nehmen das wichtigste, das Brot. Wir haben im Jahr 1913 eingeführt nach Abzug dessen, was wir ausfuhrten: Weizen 2000 Tonnen, Gerste 3 100 000 Tonnen, Mais 1 000 000 Tonnen. An Roggen führten wir allerdings etwa 600 000 Tonnen mehr aus als ein. Ziehen wir die Zahl von all dem Einfuhrbedarf von Weizen ab, so erhalten wir als damals erforderlichen Zuschuß 1,4 Millionen Tonnen Weizen. Auf dem Weltmarkt kostet die Tonne Weizen bei unserer Valuta, für die ich aus bereits früher ausgeführten Gründen keine Besserung zu sehen vermag, weit über 2000 A. Legen wir nun trotzdem nur den Betrag von 2000 A. zugrunde, so würden 1,4 Millionen Tonnen Weizen kosten 2800 000 000 A. = 2 800 000 000 A., also 28 und 3 Milliarden Mark. Es hat keinen Reiz, jetzt noch auszufragen, was die noch fehlende Gerste und der Mais kostet; sechs Milliarden würden nicht langen. Selbst ein nationalökonomisches Kind wird einsehen, daß auch ein kleiner Teil dieser Summen nicht aufzubringen ist. Was aber diese Frage bedeutet, soll noch beantwortet werden, ein Zuschuß von anderthalb Millionen Tonnen Weizen für den einzelnen Deutschen? Wenn wir 40 Millionen Versorgungsberechtigigte haben, so entfällt auf den Kopf von jener Menge ein Kopfteil von 35 Kg. Getreide, aus dem man etwa ebensoviel Brot machen kann. Auf den Tag gibt das erst eine Erhöhung der Tagesration um 95 Gramm Brot!

Deswegen heißt es aber nicht verzweifeln, ich bin der letzte, der das tut, sondern einen andern Weg gehen. Dieser Weg heißt: Hebung der Inlandsproduktion, und er heißt so, trotzdem uns die Feinde wertvollste Getreideprovinzen, wie Westpreußen und Posen, entziffen haben. Wohl erkennt dies die Erreichung des Zieles, aber trotzdem muß der Weg, der zu ihm führt, betreten und somit begangen werden, als es überhaupt möglich ist; denn es gibt keinen andern. Wir hatten im Jahre 1915 nach amtlicher Statistik angebaut: Weizen 2 008 241 ha, Roggen 6 411 469

ha, Gerste 1 619 000 ha, Spelz 259 000 ha, zusammen rund 10 250 000 ha. Davon gehen jetzt durch den Verlust an Gebietsstellen vielleicht 15 Prozent verloren, vielleicht noch mehr. Wenn uns aber 8 oder auch nur 8 Millionen Hektar Getreideland bleiben, so ist das immer noch eine so große Fläche, daß selbst eine verhältnismäßige Steigerung des Heiterertrages außerordentlich viel im ganzen genommen bedeutet. Nehmen wir die uns zum Anbau von Weizen und Roggen verbleibende Fläche von 7 Millionen Hektar, so bedeutet eine Ertragssteigerung von 2 Doppelzentner auf den Hektar einen Mehrertrag von 14 Millionen Doppelzentner Getreide oder 1,4 Millionen Tonnen. Das ist auch die Summe, die wir im Jahre 1913 als Zuschuß an Weizen benötigt haben.

Man wird einwenden, diese Ertragssteigerung ist nicht möglich. Selbst der Laie wird aber ihre Möglichkeit behaupten dürfen, wenn er sich die Zahlen ansieht, die den Ertragsprozent pro Hektar für die einzelnen deutschen Provinzen darstellen. Der Weizenertrag schwankt zwischen 15 und 26 Doppelzentner pro Hektar, der Roggenenertrag zwischen 15 und 23, der Gerstenertrag zwischen 14 und 25. So die Zahlen vor dem Krieg. Die Erträge sind inzwischen stark zurückgegangen, und die angegebenen Zahlen mögen auch da und dort um einen oder einige Doppelzentner pro Hektar nicht stimmen. Viel machen auch die Böden aus, aber nicht alles. Es gilt, die gesunkene Produktion zu heben, so sie noch zu heben über den früheren Stand hinaus. Das ist praktische Politik, dazu bedarf es keiner Paragraphen, wohl aber Dingers, gründlicher Bodenbearbeitung, nämlich durch Menschen, Maschinen und Tiere, besseren Saatguts. Hier liegt ein großes Gefundamentmoment. Aber die Bauern können es nicht allein, die Arbeiter müssen helfen, Kunstflinger und Maschinen schaffen, Arbeitskräfte stellen. Solange allerdings die Ruhrarbeiter meinen, weil wir den Krieg verloren und den Staat revolutioniert haben, genüge es bei horrenden Löhnen, pro Kopf die Hälfte dessen zu fordern, was ein Mann früher forderte, bin ich nicht sicher, ob die Bauern zu jener Rekrutierung große Lust verspüren.

Gehorsamsverweigerung deutscher Truppen im Vatikan.

Milau, 26. Aug. Ueber eine Gehorsamsverweigerung im Vatikan stehender Truppenteile wird folgendes gemeldet: Die lettische Regierung hat den im Vatikan im Kampf gegen den Bolschewismus stehenden Truppen Bürgerrecht zwecks Ansiedelung versprochen. Dieses Versprechen wurde gebrochen. Die deutsche Regierung hat gegenüber dieser Sienangnahme der lettischen Regierung die Zurück-

Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käthe Lubowsky

(Kochdruck verboten.)
157
Sie richtete sich hoch auf. Ihre Augen blickten jetzt kalt — beinahe bodenständig. Er hatte sie zu tief verletzt. In dieser Gemütsverfassung verlor die weiche, dankbare Stimmung, in welcher sie heute zu ihm gekommen. Ein Born, daß sie volle zwei Tage und Nächte dazu gebraucht, um ihn von dem geschlossenen Bund in Kenntnis zu setzen, kochte in ihr. — Sie fragte kurz und geschäftsmäßig:
„Kann ich zu Bismarck Urlaub haben? Vielleicht zehn Tage?“
Er nickte schweigend gleichmäßig.
„Können Sie! — Haben ja überhaupt noch den vom letzten Jahr gut. Meinetswegen sein bis achtzehn Tage. Die zwei oder drei Feuilletonnummern können Sie ja bequem vorher zusammenstellen.“
„Das werde ich tun.“
Er hatte die Gewissung, als gewähre sie ihm damit einen besonderen Wunsch. Das ärgerte ihn. Er verdrachte eine Mariellung.
„Wenn wir einen schriftlichen Vertrag miteinander gemacht hätten, würde das sogar als eins der von Ihnen zu erfüllenden Erfordernisse drin“, sagte er bitter. „Denn mit Ihrem Vorsänger war es ausdrücklich ausgemacht.“
Sie mochte ihm nicht weiter zuhören. Sie lächelte voraus, daß sie ihre künftliche Räte sonst in Tränen geißelt hätte. — Wie Rechte sie der Tür entgegen.
Er hielt sie mit einer raschen Bewegung zurück.
„Friedrich Holtmann, ich habe doch noch Ihr Geld in meinem Geschäft.“
Eine Waute glitt herab. Nicht um die Welt hätte sie ihn jetzt gebeten, daß er es behalten möge, so lange er wolle.
„Ihr... Bismarck wird sich's wohl lieber allein aneignen! — Wo zum 1. Oktober — — oder wollen Sie auch schon Heber am 1. Juli?“

Sie rief die Tür auf und stürzte hinaus... des Herz zum Springen schwer. Warum mußte das kommen?
Sie meinte, den harten, alten Mann in diesem Augenblick zu hassen — in die traurigste nach einer Unterlage, auf welcher sie ihren Born aufbauen konnte und fand doch als Stunde, in welcher er ihr weh getan, einzig die verfluchte...
Sonn' feint! Sonn' nur, daß er väterlich, gültig und groß an ihr gehandelt — —
Er war ihr ein Rätsel. Ihre Augen füllten sich jetzt doch mit Tränen. Denn sie war ein Weib, dessen Herz alle Veranlassungsgründe niederläßt, wenn es Schmerzen leiden muß... Und dies Herz tat ihr sehr weh! Sie zwang sich aber schnell zur Fassung. Rindens Fink klappte nämlich schon die Deckelhaube über die Schreibmaschine und rief ihr dünnes Mäntelchen so ungebildig herab, als werde nicht Delea Holtmann, sondern sie selbst draussen in der Nachmittagsstunde von einem erwartet, der ein Recht dazu habe.
Wenn der kleine Amtsrichter Wilm Röhrs damals bei jenem intimen Gespräch keinen Jugendfreund einen schönen Reel genannt hatte, so stimmte das wirklich! Georg Fink hatte etwas Stolz, Verlässliches an sich. Er schritt jetzt wie ein Sieger, vor dem es kein Entrinnen gibt, auf Delea Holtmann zu. Sie freute sich auch seiner Kraft und daran, daß sich die Räte der Frauen verstoßen nach ihm zurückwandten...
Daneben aber blieb ein bekümmertes Warten und Lauschen in ihr! Aber sie wollte nichts überlegen. Sie gab sich redlich Mühe, vorläufig mit dem zufriedenen zu sein, was er ihr geben konnte und wollte... damit nur nichts durch ungebildiges Fördern und Sagen verderben werde.
Denn dem Stillen und Schweigenden, das sie tief in seiner Seele wohnte, mußte reichlich Zeit beschert sein, um zu erwachen und herauszukommen. Eines Tages würde es schon vor ihr stehen. Dann brauchte sie nur die Hände auszustrecken, um sie mit Abblühen zu fassen... denn das wäre für all die offenbaren Schande sein...

Sie freute sich in stillen Glück auf diesen Tag der Zukunft. Mit heller Freude in den Augen eilte sie auf ihn zu, ohne zu wissen, wie schön sie gerade heute war. Frohbewegt darrte sie ihm nach der Begrüßung:
„Ich habe auch an deine Mutter geschrieben, Georg...“
Er zog unwillig die Stirn frans.
„Wir hätten doch zuvor darüber sprechen können, Delea...“
Es gab ihr jedesmal einen kleinen Stich, wenn er sie so nannte. Aber sie ertrug es, nachdem er ihr gestanden, daß jener eigentliche Name ihm wenig bezeuge.
„Vielleicht kommt es ihr nicht mehr so ganz überraschend...“
„Dast du ihr in deinen letzten Briefen nicht schon ein wenig von mir erzählt“, fragte sie mit leiser Schall. In seinem Gesicht war ein Buzen, das sie nicht verstand.
„Nein, das habe ich nicht getan.“
Sie behielt den scharfsten Ton bei.
„Dann war es also jetzt die höchste Zeit, daß ich mich selbst bekannt gab!“
„Schön! — Meinetswegen...“
es ist ja auch nicht mehr zu ändern. Nur mache dir keine solchen Vorstellungen von ihrer Antwort. Keine Mutter brachte niemals einen richtigen Brief auslande. — Ubrigens sind die Verlobungsanzeigen endlich fertig geworden. Hast du besondere Wünsche, Schatz?“
Sie dachte noch immer über das merkwürdige Juden in seinem Antlitz und über seine Worte nach. Alles andere war ihr in diesem Augenblick völlig gleichgültig.
„Besondere Wünsche“, sagte sie langgeduldet... „Nein... gar keine! Ich ferne eigentlich nur die Leutchen im Bureau. Und die wissen es bereits.“
Er zog ein kleines Lächel aus der Brusttasche.
„Stehst du, hier trage ich sie bei mir. Gutes Papier und dabei gar nicht teuer...“
Sie mußte gotts genau, daß das Leben aus Kleinigkeiten zusammengesetzt war und daß ihnen Rechnung zu tragen sei. Aber sie konnte sich jetzt in nichts Kleinliches und Nütziges hineinverfesten. Sie mußte sich förmlich Mühe geben, auf die Worte zu merken.
(Dortmanns folgt.)

gleitung der Truppen angeordnet. Der Kommission, die die Truppen im Interesse ihrer Forderung auf Siedelung der Regierung gesandt hatten, wurde wohlwollende Erwägung zugesagt. Die Truppen, die aus dem Bericht der Kommission von der Tatsache der fortlaufenden Abbesetzung von Truppen erkannten, daß ihr Streben nach Aufrechterhaltung ihrer Rechte und Bekämpfung des Volkswillens außerhalb der Grenzen Deutschlands nicht Unterstützung fand, wolle sich nicht auflösen lassen und haben durch ihre Vertreter am Sonntag den Beschluß gefaßt, unter allen Umständen ihre mit ihrem Blut wohlverdienten, durch Vertrag verbrieften Rechte auf Bürgerrecht und Siedelung in Letztland aufrecht zu erhalten. In Ausführung dieses Beschlusses wurde ein Telegramm mit der Bitte um Unterstützung an den Oberpräsidenten Winnig abgefaßt, u. ein weiteres an den Reichspräsidenten Ebert, Reichskanzler Bauer, die Nationalversammlung u. Reichswehrminister Noske.

Hierzu wird uns von zuständiger Seite gemeldet: Die Reichsregierung hat noch vor kurzem die leitliche Regierung auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die entstehen könnten, wenn die im Baltikum stehenden Truppen dem Befehl der Regierung entgegen jene Gegenden nicht verlassen wollten, in denen sie sich anzufinden hofften, weil ihnen durch Vertrag vom 29. Dezember 1918 das leitliche Einbürgerungsrecht versprochen war. Damit hat die deutsche Regierung das Versprechen erfüllt, das sie den Truppen-Delegationen gegeben hatte, welche in Weimar vorstellig geworden waren und die Stimmung der Truppen erschüttert hatten. Inzwischen ist die Reichsregierung versichert, den Friedensvertrag zu erfüllen und sie muß deshalb mit allem Nachdruck darauf bestehen bleiben, daß die Klärung des Baltikums schnellstens erfolgt. Der Schutz Ostpreußens gegen einmalige Einfälle bolschewistischer Banden hat an der Reichsgrenze zu geschehen. Hierfür wird in der nächsten Woche Besorge getroffen werden. Im Zusammenhang mit der Klärung des Baltikums war auch die Rückverlegung des 6. Reservekorps angeordnet und der Kommandierende dieses Korps, Graf von der Goltz, hatte Befehl, nicht mehr nach Mibau zurückzukehren.

Als Graf von der Goltz am 24. August von der Gehorsamsverweigerung eines Teiles der Truppen erfuhr, hielt er sich für verpflichtet, auf eigene Verantwortung nach Mibau zurückzukehren, um seinen Einfluß auf die Truppen geltend zu machen. Infolge der Unruhe kam es leider in Mibau auch zu Zusammenstößen mit lettischen Miliz, wobei 2 lettische Kompanien entwaffnet und die leitliche Kommandantur gesprengt wurden. Graf von der Goltz hat in einem Schreiben an den leitlichen Oberbefehlshaber dies mißbilligt, sein Bedauern ausgesprochen, eine eingehende Untersuchung versprochen und angeordnet, daß die weggenommenen Waffen wieder zusammengebracht werden. Graf von der Goltz hat weiter einen Korpsbefehl an die Truppen erlassen, in dem die Wiederlegung der Truppen gegen den Befehl der Regierung gemißbilligt wird.

Tagesneuigkeiten.

Unsere Verkehrswelt.

Essen, 27. Aug. Die Wagengestellung für den Abtransport von Brennstoffen war zu Beginn der vergangenen Woche äußerst ungenügend. Die Fehlschiffer betrug zunächst 8000 Wagen täglich. Nach Durchführung von teilweisen Spreizen und Verhängung einer täglichen Spreize am 22. August für Annahme anderer Güter besserten sich die Verhältnisse nicht unmerklich. Im Verlaufe der Woche wurden in der vergangenen Woche rund 15900 Wagen gestellt, während rund 5600 fehlten. Unter diesen Umständen gingen auch die Zufuhrziffern in den Duisburg-Ruhrorter Häfen etwas zurück. Die Rappenslieferung betrug arbeitstäglich 13500 Tonnen. Dagegen konnte der Umschlag der Kanalwaren gesteigert werden.

Mit Lettow-Vorbeck durch Afrika.

Die Karawane.

Es gibt nur zwei Bahnen und nur ganz wenige Gasthäuser auf den Stationen. Und für unsere Truppenmärsche kamen die beiden Bahnen noch nicht einmal in Frage! Alle Entfernungen mußten zu Fuß zurückgelegt werden. Wie eine schwere, leuchtende Lokomotive, wie ein unendlicher Pasterzug bewegt sich die Karawane vorwärts. Doch ab und zu unterbricht auch ein anmutiges Bild das wuchtig, mühsam wirkende Getriebe: hinter den, unter ihrer Last oft ächzenden Trägern trippelt, pldhlich wie aus einer anderen Welt gezaubert, ein zierliches Mädchen oder Weiblein mit lustig wiegenden Hüften daher; nur ein Milchbüchsen tront auf seinem Haupte. Und hinter ihm hilft ein kleiner Bursche, der eine Miniaturlast auf dem Kopfe trägt und nach Art der Alten immer mit einem Stoch dagegen schlägt: „Deia Safari! Deia Safari!“ wie um sich selbst anzufeuern.

Dem das ist eine Eigenart des afrikanischen Kriegslebens: wo der Askari hingeh, folgt ihm sein ganzer Haushalt, Frau und Kinder, Schwiegermutter und Großmutter. Natürlich werden unterwegs auch Kinder geboren. Reifens geht diese Arbeit sehr schnell vor sich, sodas nach ein paar Stunden die Mutter mit dem Neugeborenen auf dem Rücken schon wieder weitermarschiert.

Quer durch Afrika.

Es trat wieder das Projekt hervor, das bisher nur platonische Anhänger gefunden hatte: quer durch Afrika zur Westküste zu gehen! Wohl hatte vorläufig kein Mensch

Er beließ sich auf 26600 Tonnen arbeitstäglich gegen 25300 Tonnen in der vorausgegangenen Woche.

Rückkehr der Mackensen-Truppen.

München, 26. Aug. Gestern sind 2500 Angehörige der ehemaligen Hiereschichtlung Sch o d aus der Gefangenenschaft in Siebich im Lager auf dem Le q s e l d eingetroffen und dort leichtlich empfangen worden.

Die Donau in englischen Händen.

Budapest, 27. Aug. Wie hier mit Bestimmtheit verlautet, hat ein großes englisches Konjunktum die Aktienmehrheit aller ungarischen und deutsch-österreichischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaften in seinen Besitz gebracht, wodurch fast der gesamte Donauverkehr in die Hände der Engländer gerät.

Gegen den Gewaltfrieden.

Berlin, 27. August. Nach dem „Vorwärts“ hat der Nationalrat der italienischen Volkspartei eine Tagesordnung angenommen, in der er sich gegen die Ratifikation des Versailles Friedensvertrages wendet und damit die Gegnerschaft gegen den Gewaltfrieden stärkt.

Der Friede mit Oesterreich.

Amsterdam, 27. Aug. Die englischen Blätter vom 25. August bringen eine Neuanmeldung aus Paris, die besagt, daß zahlreiche deutsch-österreichische Gegenverträge angenommen worden seien und daß der neue Friedensvertrag mit Oesterreich sich in diesen Punkten von dem ursprünglichen Vertrag unterscheiden werde.

Serbisch-rumänische Spannung.

Bella, 27. Aug. Das „Berl. Tagebl.“ bringt eine Meldung des „Courier de la Serbe“ über ein Zunehmen der serbisch-rumänischen Spannung. Serbien erklärt danach ein Einfuhrverbot für rumänische Waren, während die Rumänen an der serbischen Grenz Truppen zusammenziehen.

Oberschlesien.

Paris, 27. Aug. Reuters. In einem von Seiten der Friedenskonferenz in der Frage von Oberschlesien an den General Dupont gesandten, Instruktionen enthaltenden Telegramm wird die Ansicht ausgedrückt, daß das einzige Mittel, um die Ruhe wieder herzustellen und die Kostenersatzung in Oberschlesien und Lecht zu erreichen, eine Beilegung durch die Allierten sei. Es wird nicht erwartet, daß die deutsche Regierung auf ihrem Recht, ihre Einwilligung dazu zu verweigern, bestehen wird. Tatsächlich ist bereits von Seiten der deutschen Delegation in Versailles offiziell der Vorschlag gemacht worden, die Allierten möchten die sofortige Beilegung Oberschlesien in die Wege leiten (Nach dem W.B.). Hierzu wird uns von zuständiger Stelle erklärt: Soweit die Aenderungung von der Stellungsannahme der deutschen Regierung oder ihrer Vertreter spricht, ist sie vom ersten bis zum letzten Wort falsch. Die deutsche Regierung hat weder ausdrücklich noch andeutungsweise auf irgend eines ihrer Souveränitätsrechte über Oberschlesien verzichtet und denkt auch nicht an einen solchen Verzicht. Dies gilt vor allem von der vorliegenden Beilegung durch die Entente. Im Übrigen ist festzustellen, daß die Neuanmeldung durch die Entwicklung der Dinge in Oberschlesien nach der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung vollkommen überholt ist.

Katowitz, 27. Aug. Die Pressestelle des Staatskommissars in Katowitz meldet: Der Generalstreik kann zu gut wie für erledigt gelten. Fast arbeiten alle staatlichen Werke und das Kupniker Kopal. Das Zentralrektor arbeitet ebenfalls voll bis auf die Antonienhütten-Gruben, wo nur 30 bis 40 Prozent arbeiten. Im Pflaster Kopal arbeiten durchschnittlich 40 bis 50 Prozent. Die

eine Meinung vom Wege und seinen Schwierigkeiten. Niemand konnte die Völkerschaften, die dazwischen lagen, auch nur dem Namen nach, geschweige daß jemand über die unüberwindliche Urwaldzone, die Wasser- und Verpflegungsverhältnisse Auskunft geben konnte. Doch schien uns alten Poriläutern auch gar nicht nötig, das alles schon vorher zu wissen. Das würde man ja alles an Ort und Stelle erfahren! Zudem handelt es sich ja nur um eine Strecke von mehreren zehntausend Kilometern. Das war ja für Leute, die durchschnittlich schon 5-6000 km hinter sich hatten, Kleinigkeiten! Nichts weiter als ein Anhang zu ihrem großen Werk, und nur ein Marsch von noch einhalb Jahren! Es konnte allerdings vorkommen, daß bei unserer Ankunft an der Westküste die Menschen den Kopf schütteln und an Krieg sich gar nicht mehr erinnern würden! Denn der letzte, der große, sei schon seit mehr als Jahresfrist vorüber. . . .

Zunehmend konnten auch die spekulativsten Köpfe sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Unternehmung „nicht ganz einfach“ sei, aber dafür winkte als Erfolg die Aussicht, nicht in Kriegsgefangenschaft zu geraten, sondern nach der Westküste, vielleicht sogar nach Spanisch-Nuni und so nach Europa zu kommen, wo die Möglichkeit gegeben schien, in die Heimat zu gelangen — und sei es auf deutschem U-Boot!

Steppenbrand.

Heute war vorläufig an Schlafengehen nicht zu denken, da ein riesenhafter Steppenbrand unmittelbar auf uns zukam. Ich vermochte nur mit Mühe Schachi zum Mitkommen zu bewegen, denn ich wollte nahe heran gehen, um das Schauspiel zu genießen; auch interessierte es mich, wie schnell der Brand vorwärts ginge. Eine Dünne schrie ganz dicht bei uns, sonst sahen wir — entgegen Schachi's Befürchtung, — nichts von Wild: das war wohl längst geflohen. Eine mächtige Wellenwand, blutigrot beschienen,

Arbeitsaufnahme der ober-schlesischen gesamten Belegschaft beträgt 95 Prozent.

Der Tag von Sedau.

Berlin, 27. Aug. Der preussische Minister des Innern hat verfügt: Daß am Gedächtnistage der Schlacht von Sedau die öffentlichen Gebäude besetzt werden, einschließlich nicht mehr den Zehnordnungen. Unser Volk soll in dieser Zeit bestenfalls nicht durch demonstrative Erinnerungen an frühere Siege darüber hinwegtäuscht werden, daß all sein Denken und Streben einer neuen Zukunft gewidmet sein muß. Das Aufziehen der Flaggen auf den öffentlichen Gebäuden würde Stoff zu Reflexionen geben. Welche Reflexionen würden darin Demonstrationen für den verfassungsmäßigen Verfassungsgedanken sein und an dem Willen der Regierung zu einer neuen Politik gesehn. Es ist deshalb bei den dem Ministerium des Innern unterliegenden öffentlichen Gebäuden am Gedächtnistage von dem Aufziehen von Fahnen Abstand zu nehmen. — Eine mehr als merkwürdige Auffassung!

Hungarn.

Budapest, 26. Aug. Aus allen Teilen des Landes kommen die Leute massenhaft nach Budapest um ihre volle Soldatentätigkeit mit der Politik des Ministerpräsidenten zum Ausdruck zu bringen. Millingen zogen verschiedene Delegationen auf den St. Georgplatz, wo die Redner ihre volle Anhänglichkeit an die gegenwärtige Politik bekunden. Der Ministerpräsident sprach in seiner Antwort die Überzeugung aus, daß eine andere Politik, wie es ist, nicht in Ungarn nicht gemacht werden könne.

Vor einem Krieg Amerikas gegen Mexiko.

Amsterdam, 27. Aug. Nach Pressebureau Radio meldet New York San aus Washington, daß die Biden für eine Intervention der Vereinigten Staaten zu Wasser und zu Lande in Mexiko festgesetzt sind. Das Blatt habe diese Nachricht aus bester Quelle erhalten und sage hinzu, die nächsten Ereignisse müßten wohl oder übel als unvermeidlich angesehen werden. Zunächst müßten die Vereinigten Staaten in Mexiko intervenieren und die ungleichen Angelegenheiten ebenso vollständig übernehmen, als früherzeit die erbanlichen. Als Hauptgrund für die Beilegung Mexikos durch Amerika gibt das Blatt den vollständigen Verfall Mexikos an.

Keine Nachrichten.

Berlin, 27. August. Der Reichsministerpräsident Bauer hat an die Waise des Abgeordneten Friedrich Kaufmann nachfolgendes Telegramm gesandt: Nach dem Hinscheiden ihres Gatten bedere ich mich, Ihnen meine herzliche Teilnahme auszudrücken. Der Verlust trifft nicht nur Sie, und die engere Familie, sondern das ganze deutsche Volk, für das der Befordere seine besten Kräfte hingegeben hat. Das deutsche Volk wird dem zu früh Hingegangenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Berlin, 27. Aug. Der Zentrumsvizepräsident Johannes Becker wurde zum Unterstaatssekretär im Reichsausschuss ernannt.

Köln a. Rh., 26. Aug. Aus Fulda wird gemeldet, daß künftliche Schritte der Fuldaer Konferenz beim Papst vor geraumer Zeit und neuerdings wieder im Laufe des Monats Juli vorläufig geworden sind mit der dringenden Bitte, er möge das ganze Gewicht seines Einflusses bei den Verbänden geltend machen, damit von der Forderung der Auslieferung des deutschen Kaiser's Abstand genommen werde.

Berlin, 27. Aug. In den Landesausschüß des Fürstentums Lübeck wurden gewählt: 11 Mehrheitslose, 8 Deutsch-Nationale, 6 Demokraten, 1 Unabhängiger. Gegen die letzten Wahlen vom 23. Februar: gewonnen die Deutsch-Nationalen 1190 Stimmen, die Deutsche Volk-

stand unmittelbar vor uns. Bald haben wir große Klammen hochhängeln; eine Götterdämmerung-Stimmung, die ich unseren Regisseuren dabeim gewünscht hätte.

Nächtlicher Besuch von Leoparden, Flussperden und Elefanten.

Nachts war ein Leopard bei mir gewesen, als ein Gubn bei mir schlief. Dahi erzählte heute, auch ein Löwe sei gestern auf dem Wege zu mir gewesen; er habe ihn selber gesehen. Also allein bin ich trotz meiner Einflamkeit nicht. — Eden kommt ein Flussperd wieder in Anwesenheit gestrandelt: als ob eine Klasse Schulförder durch's Wasser geht und nach Herzenslust mit den Beinen spritzt. — Gestern nacht erwachte ich erst, als der Leopard wieder am Bühnenfall herumhü und schnarte und knurrte; leider war es so dunkel, daß ich nicht schliefen mochte. Ich schlief aber darüber wieder ein. Da erwachte ich plötzlich, als ich es auf allen Seiten des Dantes stampfen und knaden und fressen und Bäume knaden hörte. Ich war mit bald klar, daß eine Herde Elefanten um mich herum war. Ich erwartete jeden Augenblick, daß sie mir die Hüfte zusammenreten oder abheben würden. Ich machte Licht, zog mich an, nahm das Gewehr, entscherte es, weil der Lichtschein die Tiere gar nicht zu fürren schien, öffnete auch laßt die leicht zugebundenen Gewächsen (eigentlich überflüssig, da ein Potentchiel genügt hätte, sie zu zerreißen), um durch sie sofort hinauszufliehen zu können, wenn ein Tier hereinläme; natürlich wollte ich erst schliefen. Ich war erst etwas ängstlich, bis ich die Situation so weit beherrschte, daß ich wußte, wie ich mich verhalten sollte; aber gefährlich genug empfand ich trotzdem noch die Lage. Draußen war schwarze Nacht! Nichts zu erkennen! So verging wohl eine halbe Stunde in bangem Erwarten. Es ist aber weiter nichts passiert.

partei 139, wohingegen die Demokraten 927 Stimmen verloren und die beiden sozialdemokratischen Parteien 1354 Stimmen einbüßten.

Büffel, 27. Aug. Der Senat hat den Friedensvertrag einstimmig angenommen.

Bern, 26. Aug. Die Neue Korrespondenz berichtet über bedrohliche Zunahme der spanischen Streikbewegung. Nach der Bauindustrie habe die Streikbewegung auf die Textilindustrie übergegriffen. Auch der Streik der Seeleute dehnt sich in bedenklicher Weise aus.

Amsterdam, 26. Aug. Das Versteuerbureau meldet aus Moskau, daß der Oberste Rat in Paris an General Dupont eine Anfrage bezüglich der Zahl und der Art der Truppen gerichtet hat, die erforderlich sein würden, um das Abkühlungsgebiet in Ostschlesien zu besetzen.

Berlin, 26. Aug. Heute nachmittag fand in den Räumen der Reichsbank die Gründung der Reichsanleihe-Aktiengesellschaft statt. Das Kapital beträgt 400 Millionen Mark, auf welches zunächst 25 Prozent eingezahlt sind.

Vermischtes.

— Weitere Erhöhung des Preises für Zeitungspapier. Die deutschen Papierfabriken haben den Zeitungspapierverein beauftragt, daß mit 1. August der Preis für 100 Kilo Zeitungspapier wiederum um 15 A erhöht worden ist. Jetzt dann noch die Anzeigensteuer neben der bereits mitgeteilten Fernsprecherhöhung in Kraft, dann werden viele kleine und mittlere Zeitungen ihr Erscheinen einstellen müssen, weil sie die aufgebürdeten Kosten nicht mehr zu tragen vermögen.

— Erschossen. Amsterdam, 26. Aug. Der Telegrafist meldet aus Blijssingen, daß ein deutscher Reisegefährter, der bei Cayond verlor, nach Holland zu flüchten, von der belgischen Grenzpolizei erschossen wurde.

— Der amerikanische Speck verdummt das Volk. Die Verheerungsgeister hatten in Pankow bei Berlin eine öffentliche Volksversammlung einberufen, zum Protest gegen die Rädikulation. An das Referat der Mehrheitssozialisten, das die außerpolitischen, innerpolitischen, wirtschaftlichen und moralischen Gründe des Zusammenbruchs der Rädikulation behandelte, schloß sich eine mehrstündige Debatte, an der auch Redner der Unabhängigen und Kommunisten zu Wort kamen. Welchen Anstimm die Redner der U.S.P. produzierten, zeigt folgendes Beispiel. Die Wiederannahme der Blockade würde, sagt einer, gar nicht schlimm sein, denn der amerikanische Speck verdummt nur das Volk.

— Cholera in China. Laut „Telegraf“ meldet die „Times“ aus Peking, daß in Schanghai eine erste Choleraepidemie herrscht und sich von dort in nördlicher Richtung über China ausbreitet. Unter den Ausländern in China herrscht darüber Besorgnis. In Mukden sollen der Cholera täglich 150 Personen zum Opfer.

— Neue Kohlenfunde. Bielefeld, 27. Aug. Der Bezirksgeologe Dr. Westweid hat in Hannover am Nordhang des Teutoburger Waldes ein abbaufähiges Steinkohlenvorkommen festgestellt. Ferner wird an die Wiederentdeckung der 1884 stillgelegten Zeche „Friedrich-Wilhelm-Glück“ bei Dornberg (Kreis Bielefeld) geplant. Auch der Abbau der sich anschließenden Kohlenfelder, die sich bis Donabrich hinziehen, wird erwogen.

Aus Stadt und Bezirk.

Kagald, 28. August 1916

• Eine Gemeinderatssitzung findet heute nachmittags 5 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen schließlich Besuche und Mitteilungen.

• Die neuen Postgebühren. Infolge der erheblichen Erhöhung der Postgebühren sollen nach Berliner Blättern auch ganz neue Gebühren eingeführt werden. So müssen Kohlen künftig auch ohne Schlichtschiff eine Fachgebühr von 6 A jährlich entrichten. Ferner müßte im Zukunft für abgeholtte Zellungen die Hälfte der Gebühren bezahlt werden. Postvollmachten werden nur noch gegen eine Ausfertigungsgebühr von 1 A ausgehört, ebenso Abholungsanmeldungen. Für telegraphische Postanmeldungen wird eine Schreibgebühr von 25 A eingeführt. Erhöht wird ferner die Vorgeleggebühr für Nachnahmen von 10 auf 25 A. Die Zustellungsgebühr beträgt 40 A, die Einschreibgebühr wird von 20 auf 30 A erhöht, die Gebühr für die Einlieferung nach Schluß des Schalters auf 40 A. Befragende Pakete kosten 2 A mehr. Bohlenpostbriefe die Woche 5 A, den halben Monat 15 A, Rücksende und Laufzeit 40 A. Unbestellbarkeitsanmeldungen 50 A. Gleich zeitig mit dem Inkrafttreten der erhöhten Postgebühren wird eine Vergrößerung der Postkästen von 1 1/2 Meter in jeder Richtung vorgenommen werden. Ferner müssen, um den postlichen Verkehr zu vereinfachen, sämtliche Postsendungen frei gemacht werden. Für Postanmeldungen bestand bisher Zwang von jetzt. Jetzt wird er auf Pakete und Wertbriefe ausgedehnt. Die gleichzeitige Einführung der Entrichtung des Bestellgeldes durch den Absender ergibt sehr hohe Paketgebühren. Das kleinste Paket in die nächste Umgebung kostet nächstens 75 A, das teuerste bis zum Gewicht von 20 Kilogramm auf die größte Entfernung kommt auf nicht weniger als 6 A zu stehen. Das schwere 50 Pfg. Paket bis zum Gewicht von 5 Kilogramm kostet künftig 1.25 A, 5—10 Kilogramm kosten in der Nahzone bis 75 Km. 1.50 A, in der Fernzone darüber hinaus 2.50 A, 10—15 Kg. 2 und 5 A, 15—20 Kg. 4 bis 6 A.

*** Zur Brennstoffversorgung.** In einem Artikel des Staatsanzeigers wird die Frage untersucht, ob und in welchem Maß der Kohlenausfall durch Brennholz und Torf in Württemberg ersetzt werden kann. Zur Deckung des Kohlenausfalls wäre eine Brennholzmenge erforderlich, die dem gesamten normalen Brennholzausfall eines ganzen Jahres gleichkäme. Es wird dargelegt, daß es in den Bereich der Unmöglichkeit gehöre, in den Sommermonaten so viel Brennholz aufzuarbeiten als sonst im ganzen Jahr anfalls. Wegen des mindestens 50% betragenden Aufholzausfalls sei die Verwendung von Erwerbslosen aus den Südkösten nur in beschränktem Umfang möglich. Zur Aufbereitung von Aufholz seien geübte Holzhauer erforderlich. Auch der Torf, der noch nicht einmal 1% des Brennstoffbedarfs deckt, könne in nennenswertem Umfang für den Kohlenausfall nicht eintreten. Die mit Maschinen ausgearbeiteten oberirdischen Kohlfelder lieferten noch nicht 200000 Zentner Kohlen (= 3600 Tonnen Kohlen). Der Artikel kommt zu dem Schluß, daß nur erhöhte Förderung und vermehrte Besuhr von Kohle allein nachhaltig helfen können. Die im Lande zur Verfügung stehenden Brennstoffe, Holz und Torf, seien in größtmöglicher Menge bereitgestellt.

*** Beizung des Saatgetreides.** Nach den Mitteilungen des Reichsernährungsministeriums vom 31. März 1916 zwingt der Mangel der Erträge und die drohende Zunahme der Pflanzenkrankheiten in den verflochtenen Kriegsjahren heute mehr denn je zu besonderer Sorgfalt bei der Verwendung des Saatgetreides und zu gewissenhaftem Beizen. Zur allgemeinen Aufklärung seien hier die gebräuchlichsten Beizverfahren für die einzelnen Früchte aufgeführt.

Sommerroggen: Beizung unnötig.
Sommerweizen: a) Stielbrand: Uspulium oder Formalin; b) Stäubbrand: Heißwasserbeizung in Wasser von 52—54° Celsius. Verwendung Stäubbrandfreien, hochgezüchteten Original-Saatgetreides.

Sommergerste: a) Flugbrand: Heißwasserbeizung in Wasser von 52—54° Celsius. Verwendung brandfreien Originalsaatgetreides; b) gebräuter Saad: Uspulium oder Formalin; c) Stielbrandkrankheit: Beim Heißwasserverfahren wird diese Krankheit gleichfalls beseitigt.

Haler: Flugbrand: Uspulium oder Formalin.
Hälften: a) Firschenkrankheit: Uspulium.
Gemüse: Zwiebelstimm, Herne (Kohl) usw.: Uspulium.

Bei Uspulium und Formalin benötigt man beim: 1) Beizungsverfahren 10 Liter Lösung auf 100 Kg Saatgut d. h. 50 g Uspulium oder 25 g 40% Formaldehydlösung. 2) Tauchverfahren 100 Liter Lösung auf 100 Kg Saatgut. Je nach Form und Größe der Gefäße, mehr oder weniger, d. h. ev. 250 g Uspulium oder 250 g 40% Formaldehydlösung. Die abgegebene Lösung kann nach Ergänzung weiter gebraucht werden. Bei Formalin ist Vorsicht geboten. Man verwende keine stärkere als 0.1%ige Lösung, indem man in 100 Liter Wasser 250 Gramm der aus der Drogerie oder Apotheke zu beziehenden 40%igen Formaldehydlösung gießt. Das mit Formalin gebeizte Getreide ist auszubreiten und zu trocknen. Uspulium ist unschädlich und befördert sogar die Keimfähigkeit. Das Buch „Pflanzenschutz“ (zu beziehen von der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold) und die Reichblätter der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem geben weitere Belehrung. Uspulium und Formalin kann mit Gebrauchsanweisung in jeder Drogerie bezogen werden.

• Altensteig, 27. Aug. Die von Seiten des Zentralverbandes der Forst- und Landarbeiter Deutschlands am vergangenen Sonntag für die Holzhaue der Forstämter Altensteig, Summersfeld, Holzgrafenweiler und Wildberg im Osttal zum Stein in Altensteig abgehaltene Versammlung war überaus zahlreich besucht. Bezirksleiter Loub gab in seinem Referat klaren Aufschluß darüber, was in letzter Zeit von Seite des Zentralverbandes bezüglich der Lohn- und Arbeitsfragen unternommen wurde, und welche Anträge für die bevorstehenden Tarifverhandlungen eingereicht und erledigt werden sollen. Die gestellten Forderungen bezüglich Gewährung einer Teuerungszulage sowie einer abschließenden Neubearbeitung des Lohnstatutes wurden als richtig anerkannt und bekräftigt. Hinsichtlich der Akkordfrage ergab die Aussprache daß auch hier der Zentralverband den wünschenswerten Weg beschritten hat. Der ganze Verlauf der Versammlung hat gezeigt, daß die Holzhaue die Notwendigkeit des gemeinschaftlichen Zusammenstehens immer mehr anerkennen. Infolge der großen Anzahl Beitritts-Erklärungen konnten in Wenden, Ebbhausen, Gillingen, Spielberg und Ebershardt Ortsvereine gegründet werden. Mit dem allgemeinen Wunsch, den Bezirksleiter des Zentralverbandes der Forst- und Landarbeiter Deutschlands in baldige auch in den übrigen angrenzenden Forstbezirken auf dergleichen Versammlungen beizuziehen zu können, fand die unter der Leitung des Vorsitzenden der Ortsgruppe Summersfeld, Jakob Rein, so schön verlaufene Tagung ihren Abschluß.

Waldorf, 27. August. Im heutigen „Staatsanzeiger“ ist die Pfarrei Waldorf zur Neubekleidung ausgeschrieben.

Aus dem übrigen Württemberg.

• Stuttgart. Minister Lepert hat am 25. August die Leitung des Arbeitsministeriums übernommen und ist täglich vormittags 10¹/₂—11¹/₂ Uhr im Arbeitsministerium, Ludenstraße 4, zu sprechen.

• Stuttgart, 26. Aug. Die Zimmerer des Bezirkes Stuttgart sind in den Ausstand getreten. Sie verlangen zu dem bisherigen Stundenlohn von 2 A eine Teuerungszulage von 50 A für die Stunde, rückwirkend ab 15. Juli ferner eine solche von 70 A ab 1. Oktober.

• Stuttgart, 26. Aug. Ein Handwerksmeister wurde unerlaubt in der Dunkelheit auf der Friedrichstraße, von 4 oder 5 verdächtigen Gestalten umringt, von denen sich eine betrunken stellte, den Handwerksmeister anempfehle und ihm die Brieftasche mit über 200 A Stahl, worauf die Kerle spurlos verschwanden. Letzte Woche ist auf ähnliche Weise einem Herrn die Brieftasche mit etwa 900 A geraubt worden.

Vom Bodensee, 23. Aug. Wie an vielen anderen Orten, wo die Belegzeit zum Schließen günstig ist, machen sich die Schleier auch am Bodensee immer noch recht breit. Die Konstanzener Nachr. schreiben darüber: Und wie denkt man sich dieses Gefindel! Sie können ja ihr Geld nicht auf anständige Weise los werden, sie können kein Geld ausgeben, können es nur hinauswerfen und verschwenden. Sie besaufen sich Nacht für Nacht und feiern wahre Orgien in ihren Lokalen und verborgenen Restern. Oje beidseitigen sie die ruhebedürftigen Umwohner, wenn sie gegen morgen heimstürzen. Aber halt! Das gibt es ja nicht! Sie tun es nicht unter einer Drohke; gewöhnlich muß es ein Automobil sein, das die besoffene Gesellschaft nach Hause bringt. Wie müssen sich die ordentlichen Leute über solches Tun ärgern, und wie viel wird durch solch schlechtes Spiel verborgen! Wie wollen einmal sehen, ob man diesen Leuten denn gar nicht an den Kragen kann. Wenn man einmal einige dieser Reizgewächse, die ein besonders geräuschtes Maß von Schuld angehäuft haben, an den Galgen hängen würde, so wollten wir legen, ob die anderen nicht gleich wie der Tod vor Angst und Feige von ihrem unfauldeten Handwerk abließen! Warum sehen die Bedrübten so ziemlich talentlos zu? Es wäre sicherlich ein Leichtes, solch ganze Resten dieses Angelegers auszuhaben. Ganz abgesehen von ihrem Wirkungskreis, könnten sie allabendlich in gewissen Lokalen und Häusern abgesetzt werden. Wie geschwollen es diese Leute geben, beweist folgendes Fakt: In einem großen Boote, ganz in der Nähe von Konstanz, hat so ein Schleier seine Frau in die Sommerfrische auf den Schwargwald geschickt. Dortin konnte die Gnadliche natürlich nicht wie andere Streikliche nach Hause abgeholt werden. Man hat ja und fährt mit dem Automobil um 1800 A. Was ist das für unternehmen; das verdient man am Morgen beim Frühstück! Im Hause des Strohplattens aber sind nun allmählich große Beläge derer von der Schleierkunst. Morgen morgen machen sie dann die ganze Umgebung aufmerksam, daß sie für diese Nacht genug haben. Die Nachbarschaft ärgert sich und — schweigt. Schon macht man eine zehnjährige Autosahrt: 3000—4000 A. Das ist noch gar nichts. Aber welche Strafe ist eigentlich schon genug für solches Gefindel?

Haubelt- und Marktberichte.

Währingen O. H. 26. Aug. Fabian Volk, zum Lamm hier, verkaufte sein Wirtschaft- und Bauernanwesen hier, nebst Haus, Viehhof- und landwirtschaftliches Inventar, sowie ca. 15 Morgen Äckern, an die Genossenschaftsbauerei G. m. b. H. in H. a. R. um den Preis von 100000.— Der Verkauf erfolgte durch das Immobilien- und Hypothekengeschäft Albert Verburgert in H. a. R.

Währingen a. G., 28. Aug. Die Zufuhr zum heutigen Wochenmarkt betrug 240 Milchschweine. Die Preise für ein Paar Milchschweine bewegten sich zwischen 180—200 Mark. Verkauf wurden 190 Milchschweine. Die Zufuhr war stark; der Handel langsam. Die Preise lagen etwas zurück.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Aug. Der geschäftsführende Ausschuss der deutschen Volkspartei hat in seiner letzten Sitzung zu der nach Beratung der Reichsverfassung bevorstehenden Präsidentschaftswahl Stellung genommen und beschlossen, Hindenburg eine Kandidatur als Reichspräsident anzutragen.

Berlin, 28. Aug. Der Reichsarbeitsminister Schlieke hat erklärt, die Einführung des gesetzlichen Arbeitszwanges lehne er entschieden ab, dagegen trete er für Wiedereinführung der Akkordarbeit ein.

Flensburg, 28. Aug. Der französische Kreuzer „Marcellin“ hat gestern 8.30 Uhr vormittags die Flensburger Förde verlassen und ist fernwärts gegangen.

London, 28. Aug. Die Morningpost meldet: In Cetinje, der Hauptstadt von Montenegro, sind alliierte Truppen eingetroffen. Die Revolution ist unterdrückt, die Ruhe wieder hergestellt.

New-York, 28. Aug. Wilson verlangte in einer Botschaft an den Kongress, daß das während des Krieges in Kraft getretene Vorgebot noch ein Jahr nach Ratifikation des Friedens in Kraft bleiben soll. — Damit sollen „unerwünschte Einwanderer“ den Bereinigten Staaten ferngehalten werden.

Gruis Augenwasser
Seit anno 1785
Bekannt bei allen erkrankten Augen, schmerzhaften, nach dem Schlafen verletzten Augenlidern, chronischen, traumatischen Augenentzündungen, insbesondere bei angelegenen Augen Operationen.
In haben in den Apotheken A. 240 Nr. 240
Jao. Friedr. Gruis, Hailbronn a. N.

Wahl. Wetter am Freitag und Samstag.
Regnerisch und kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich Bruno Wülfel in 117, Nagold, Druck L. Geisler bei G. M. Zeller'schen Buchdruckerei (Rud. Geisler) Nagold.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberramt Nagold.

Betreff: Wahlen zur Landwirtschaftskammer.

Der Bedarf an Umschlägen für Stimmzettel für die feinerzeit erfolgenden Wahlen ist vorförlig schon jetzt zu erheben. Die Wahlen erfolgen getrennt für die **Landwirte und die landwirtschaftlichen Arbeiter.**

Die Umschläge für die erfteren werden in braunem, für die letzteren in blauem Papier hergestellt.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden ersucht, bis **spätestens 5. September d. J.** hierüber zu berichten:

1. die Zahl der bei der letzten Kreiswahlzählung ermittelten landwirtschaftl. Betriebe (falls diese Zahl den Ursachen entsprechen werden kann);
2. die Zahl der in der Gemeinde wohnenden landwirtsch. Dienstboten, Tagelöhner, Waldarbeiter und Gehilfen (diese Zahl kann bei der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung erhoben werden);
3. die Einwohnerzahl nach der neuesten Fortschreibung;
4. die Zahl der von den letzten Wahlen zur Landesversammlung und Nationalversammlung her noch vorhandenen braunen Umschläge.

Nagold, den 26. Aug. 1919. **M ü n z.**

Bekanntmachung

betr. Benutzung von Schrotmühlen.

Aus der Selbstversorgerverordnung des Ernährungsministeriums vom 7. August d. J. (Staatsanz. Nr. 182) wird folgendes zur Kenntnis gebracht:

Ziffer 24. Die Benutzung von Schrotmühlen zur Verarbeitung von Früchten (Getreide, Getreide, Hafer, Hülsenfrüchte und Buchweizen) und von Mais ist verboten. Als Schrotmühlen gelten ohne Rücksicht auf die Bezeichnung alle nicht gewerblich betriebenen Mühlen und sonstigen Vorrichtungen, die zum Schrotten, Mahlen oder Zerhacken von Getreide geeignet sind, mögen sie für Hand- oder Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest eingebaut sein.

Alle derartigen Mühlen sind von der Dispolizeibehörde durch Anlegen von Siegeln oder sonstige geeignete Maßregeln zu verschließen. Durch den Kommunalverband wird von Zeit zu Zeit nachgeprüft werden, ob die Mühlen ständig unter Verschluss gehalten werden.

Falls die Herstellung wirtschaftlich notwendigen Futterschrotts in einer gemeinlich betriebenen Mühle für den Unternehmer eines Betriebs mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, oder wenn sonstige besondere Gründe die Benutzung der Schrotmühle rechtfertigen, kann für bestimmte Mengen von Früchten außer Brotgetreide die Verarbeitung in einer Schrotmühle gestattet werden. Die Erlaubnis zur Benutzung der Schrotmühle wird mit der Ausstellung der Schrotkarte erteilt und ist in dieser besonders zu bemerken. Ist die Ausstellung einer Schrotkarte nicht erforderlich, so muß eine schriftliche Erlaubnis der Dispolizeibehörde zur Benutzung der Schrotmühle unter Bezeichnung der Fruchtart und Menge erteilt werden. Die Geltungsdauer der Erlaubnis zur Benutzung der Schrotmühle ist auf denselben Zeitraum beschränkt, wie die Geltungsdauer der Schrotkarte. Die Erlaubnis muß stets an die Bedingung geknüpft werden, daß während der Zeit der Benutzung der Mühle der Betrieb auf Kosten des Unternehmers vollständig eingestellt wird. Nach dem Schrotten ist die Mühle wieder vollständig zu verschließen und die Schrotkarte oder der Erlaubnischein der Dispolizeibehörde zurückzugeben.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich im Besitze einer Schrotmühle befinden, sind verpflichtet diese innerhalb einer Frist von 2 Wochen der Dispolizeibehörde zur Eintragung in ein Register anzumelden.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nach Inkrafttreten dieser Verordnung eine Schrotmühle erwerben, sind verpflichtet diese gemäß Absatz 1 innerhalb einer Frist von 2 Wochen von dem Tag ab anzumelden, an dem sie den Erwerb an der Schrotmühle erlangen.

Die Verordnung des Heilv. Generalkommandos 13 A. R. über private Mühlen vom 18. Juni 1918 (Staatsanzeiger Nr. 142) tritt mit dem Inkrafttreten dieser Verfügung außer Wirksamkeit.

Schrotkarten für Hafer sind also nicht mehr erforderlich, dagegen die oben erwähnten Erlaubnisscheine der Dispolizeibehörde.

Die Herren Ortsvorsteher werden um örtliche Bekanntmachung ersucht mit dem Anfügen, daß gegen etwaige Zuwiderhandlungen gegen diese neuen, der Selbstregierung gegenüber wesentlich milderen Vorschriften mit allem Nachdruck eingeschritten werde. Möglichenfalls wird das Selbstversorgerrecht entzogen werden. Bei Anzeigen von Verstößen an die Staatsanwaltschaft wird jeweils ausdrücklich die Einleitung der Schrotmühle gemäß § 40 des Strafgesetzbuches in Anregung gebracht werden.

Nagold, den 27. August 1919. **M ü n z.**

Der ämtliche Sachverständige zur Prüfung von Kraftfahrzeugen und von Führern befindet sich am Freitag, den 29. August um 5.45 Uhr nachm. im Gasthaus zur Post in Nagold, am Samstag, den 30. August um 7 Uhr vorm. im Gasthaus zum Grünen Baum in Altensteig. Hieran werden die Interessenten besonders hingewiesen. Den 27. August 1919. **M ü n z.**

Am 1. September d. J. findet die vierjährige

Viehählung

statt. Bei der Wahl der des Gemeindefeldes wird gebieten, den am besten geeigneten Kandidaten die Arbeit durch beweisliches Entgegenkommen zu erleichtern. Falsche oder unvollständige Angaben werden mit strenger Strafe bedroht.

Nagold, den 27. August 1919

Stadtschultheißenamt: S. B. S. ...

Mädchen gesucht!

Wegen Erkrankung des jetzigen Inhabers ist sofort ein

Mädchen

für Küchendienst Paul Luz, Hotel Post Nagold. 1005

Bestellungen auf la. drahtgepreßtes Stroh

erhält erhaltene 995 Julius Raaf, Nagold. **M ü n z.**

Scheiterholz, Stockholz, einige Waggons

sofort zu kaufen gesucht. Offerte an die Waggons...

Martin Reuz

Waldsamen-Parven u. Forstbaumschuhen

Feldhansen.

Verkaufe ein gut erhaltenes Fahrrad

Fahr-Rad

(Gummibereifung) Paul Bullinger.

Effringen.

Ein feineres Staffell

mit 9 Teilt, Postst und eisernes Geländer ist dem Verkauf aus

Gottlieb Traub

1014 vom Hoch. **Achtung! Ziehharmonikas**

ein großer Partie g. b. auch, sind billig zu verkaufen

das Stück 30 A an bei 949 Gebr. Hohnloser & Hohner

Ziehharmonikamacher aus Fogen (Trol) Pforzheim, Straß. 27.

Für Küche in d. Haushalt wird sofort ein

Mädchen

gesucht. Lohn 50 A per Monat. 1015 Hofgut Achalm, bei Neutlingen.

Solange Dauer können wieder

Schlackensteine

10/12, 12/14 und 14/16 Zentim. zum Auslegen von Fachwerkwänden, sowie

Kohlen Schlacken zum Ausfüllen von Böden etc. abgeholt werden bei

1007 G. Schneider Gussstahlfabrikation, Altensteig. Nagold

Pferde

zum Schlachten, auch nicht transportable, jedoch gesunde, kauft zu den höchsten Preisen

Hermann Stichel, Sandstr. 1. Nr. 100. **Herdingen**

400 Lit. **Apfelmöst**

verkaucht 1009 Maria Braun, W.

So schön glänzt Brillant-Schuhcreme

Jotti das unübertroffene Schuhputzmittel.

Altensteig, C. Schuler, ehem. Fabrik-Schwarzschneiderei, Hersteller der so beliebten Bodenwische, Seifenblase.

Die Herren Schlichter...

... 1. Juli 1907/11, sowie die...

... 1.55% aller Jahresab...

... 1.44% ...

... 1.44% ...

... 1.44% ...

... 1.44% ...

... 1.44% ...

... 1.44% ...

... 1.44% ...

Sämtl. Krankenweine

wie med. Süßwein, weißen und roten Tischwein 1917er und 1918er,

Malaga, italien. Vermouth, Sekt, sowie

Himbeer- u. Citronensaft u. Mineralwasser empfiehlt 1001

Löwen-Drogerie Gebr. Benz Nagold, Bahnhofstr.

Das neue Favorit-Moden-Album (Modeberater für Herbst Winter 1919/20.) Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

Achtung Landwirte! Spart Zeit, Geld und Mühe, kauft Maschinen!

Empfehle als solche landwirtschaftl. Maschinen aller Art, Kreisjägen,

Hand- u. gewerbl. Maschinen

Fabrikat Lanz, Fendt usw. Fritz Haag, Mechaniker, Nagold.

Bettfedern in schön vorzähl. Qualitäten.

Hemdenstanelle. Einen Posten div. Stoffe für Frauenbekleidung, unter Preis.

Glas- Porzellan- Steingutwaren. Hadmaschinen, Pfannen, Kochtöpfe, Teigschüsseln u.w.

Postkörbe, Waschkörbe, Henkelkörbe, Reiskörbe.

Theodor Rall, Ebhausen Telefon No. 11.

Jüngeres Mädchen

mit guter Schulbildung und schön. Hand schrift in diefgr. besseres Ladengeschäft auf 1 Oktober gesucht. Angebote unter D 1004 an den Geschäftsführer.

Bergeffen Sie nicht

daß Sie alle von unserer Seite in Zeitungen, Prospektien, Katalogen usw. angelegten Bücher, Bilder, sämtliche Lehrmittel und Musikalien reich geliebt erhalten von

G. W. Zaiser, Buch- u. Musikalien- und Schreinerhandlung Nagold.

Möbelfabriken oder Schreinereien

gesucht für Anfertigung von Schlaf- oder Speisezimmern

in Eichen, roh, nach meinen Entwürfen. Langfristige Aufträge, Material kann gestellt werden

Angebote unter F. B. 1006 an die Geschäftsstelle des Geschäftsführer.

Willkommen-Plakate

für alle in den umliegenden Kreise angelegten empfiehlt G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

Die Herren Schlichter... Karl Hecht, Heber-Revisor und kaufmännischer Sachverständiger Stuttgart-Gablenberg.